



Regina Bartel

Erfolgsfaktoren Bauernhofpädagogik: Was geht?

Ein landwirtschaftlicher Betrieb kann zugleich Bildungseinrichtung sein. Wer mit bauernhofpädagogischen Angeboten das Spektrum an Einnahmequellen erweitern will, braucht nicht nur Kommunikationsfähigkeit, Ideen und Konzepte. Der Erfolg ist auch von Lage und Betriebsstruktur abhängig.

Lage, Lage, Lage – was für den Immobilienmarkt gilt, scheint auch in der Bauernhofpädagogik einer der Erfolgsfaktoren zu sein. Schließlich braucht ein pädagogisches Konzept, das den Betrieb mittragen soll, Kunden und Teilnehmer. Die Zielgruppe muss den Hof erreichen können und wollen. Betriebe in der Nähe von Städten oder in attraktiven Urlaubsregionen haben hier einen Vorteil.

Ein Angebot muss so gestaltet sein, dass Interessierte dafür ihre Wohngebiete verlassen und den Weg aufs Land finden, selbst „wenn das Wetter mal ein bisschen rauer ist“, sagt Birgit Luiken. Sie begleitet in Niedersachsen bei den Kreislandvolkverbänden Wesermarsch e. V. und Friesland e. V. unterschiedliche Aktionen, die der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung einen Einblick in die Arbeits- und Lebenswelt „Landwirtschaftlicher Betrieb“ bieten. Um Zielgrup-

pen von der Kindergarten- bis zur Seniorengruppe erreichen zu können, hilft es, so Luikens Erfahrung, breit aufgestellt zu sein, ein schönes Ambiente zu bieten und die Möglichkeit zum Mitmachen, Anschauen und Fragen zu geben. „Trends muss man riechen können“, sagt Luiken. Nicht alles funktioniert bei jedem gleich gut.

Also entscheidet nicht allein der Standort darüber, ob ein Angebot angenommen wird oder nicht. Sarah Peters verglich 2013 in ihrer Masterarbeit an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde die Angebotssituation und Entwicklungschancen für den Lernort Bauernhof in Brandenburg mit der Situation in anderen Bundesländern. Sie kommt unter anderem zu dem Schluss, dass auch die Betriebsstruktur einen Einfluss darauf hat, ob in einer Region Lernangebote auf landwirtschaftlichen Betrieben gemacht werden: „Auf-

grund der Hofstruktur in Brandenburg und der Anzahl der Betriebe von rund 5.500 im Land sind weniger Angebote möglich. Größere Betriebe sind meistens mehr technisiert, haben weniger Personal und dadurch auch weniger Kapazität für agrarpädagogische Angebote.“

Ort der Begegnung

Wer Kräuterwanderungen oder Wochenendworkshops zur Käseproduktion im Programm hat, auf Eselswanderung setzt oder Kühe treiben als Teambuilding-Seminar anbieten möchte, sollte vor allem fit sein in Sachen Kommunikation. Wer mit Menschen arbeiten will, muss das Zwischenmenschliche beherrschen.

„Es ist wichtig, wie miteinander gearbeitet und umgegangen wird“, erläutert Pädagoge und Landwirt Dr. Tobias Hartkemeyer. „Das hat viel mit Achtsamkeit zu tun und mit dem Wahrnehmen und Orga-

Weitere Informationen:

Hof Pente:
<https://hofpente.de/>

Qualifizierung Bauernhofpädagogik in Baden-Württemberg:
www.bioland.de/ueber-uns/lernort-bauernhof/weiterbildungen.html

Landvolk Wesermarsch und Friesland:
www.kreislandvolkfriesland.de/ oder auf Facebook: www.facebook.com/landvolk-wesermarsch/

nisieren von Arbeit.“ Hartkemeyer und seine Familie haben ihren Demeter-Biobetrieb – Hof Pente im niedersächsischen Bramsche – in eine Solidarische Landwirtschaft umgewandelt und sind damit eine Bindung zu inzwischen 270 Mitgliedern eingegangen, die nicht nur am Abholtag für die Erträge der Woche Gast auf dem Hof sind.

Viele bringen sich auch aktiv in die Arbeit mit ein. Die Beteiligung der Mitglieder ist unterschiedlich, je nachdem wer wie viel und was tun oder auch organisieren möchte: Vorschläge zum Anbau von Gemüsesorten werden diskutiert, Mitglieder in die Pflege der Kulturen einbezogen. Sie unterstützen das Team bei Erntearbeiten, machen gemeinsam Sauerkraut, entwickeln ein Hofcafé oder initiieren Kochgruppen. Zu den Mitgliedern kommen Mitarbeitende, Auszubildende, Praktikanten und Studierende, Schulklassen und Kinder. „Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft ist ein idealer Begegnungsort“, sagt Hartkemeyer. „Wir sind eine lernende Organisation. Jeder kann seine Erfahrung im besten Sinne dazu geben.“ Handlungspädagogik und dialogische Kompetenz sind dabei Leitlinien: Die Menschen – ob Kinder oder Erwachsene – selbst etwas tun und die Wertschöpfungskette erfahren lassen und dabei gemeinsam reflektieren, wie man mit Herausforderungen umgeht. „Die Komplexität, mit der wir es hier zu tun haben, wäre sonst nicht möglich“, sagt Hartkemeyer und freut sich darüber, dass sich das Projekt bisher als Selbstläufer erweist: „Ich hätte nicht gedacht, dass es sich so schnell entwickelt.“

Solidarische Landwirtschaft ist eine Möglichkeit, Menschen aus der Region auf dem Hof mit einzubeziehen. Muss ein Betrieb unbedingt „bio“ sein, um Menschen attraktive pädagogische Angebote machen zu können? Nein, findet Birgit Luiken von den Kreislandvolkverbänden Friesland e. V. und Wesermarsch e. V.: „Bio oder konventionell ist nicht entscheidend, wesentlich ist: Habe ich eine Wertschöpfungskette, die interessant ist? Kann ich authentisch die Produktion transparent machen und finde ich einen Kanal zum Verbraucher, um dieses Thema laienverständlich zu kommunizieren?“

Literatur

Peters, S. (2013): Lernort Bauernhof – Eine Untersuchung der Angebotssituation und Entwicklungschancen in Brandenburg ausgehend vom Beispiel NRW, Eberswalde, Online: www.baglob.de/ueber/Masterarbeit_Sarah_Peters.pdf (Abruf: 3.5.2016).



aid-Heft „Solidarische Landwirtschaft“, DIN A5, 88 Seiten, Erstauflage 2016, Bestell-Nr. 1618

Die Autorin



Regina Bartel Wissenschaftsjournalistin, Syke r.bartel@t-online.de



Foto: landpixel.de

Auch Erwachsene werden immer häufiger Zielgruppe für Angebote auf dem Hof.

Auch Anja Kirchner, Koordinatorin der Qualifizierung Bauernhofpädagogik in Baden-Württemberg, ist überzeugt, dass es nicht so sehr auf bio oder konventionell ankommt: „Die Biobetriebe sind es eher gewohnt, dass dort Menschen sind, die Fragen zur Produktionsweise stellen. Wichtig sind die persönlichen Voraussetzungen. Wenn man Begeisterung für die Arbeit mit Menschen hat, können attraktive Angebote auf jedem Betrieb so gestaltet werden, dass die Teilnehmenden im Herzen etwas mit nach Hause tragen.“

Qualifizierung

Die Qualifizierung Bauernhofpädagogik in Baden-Württemberg wird angeboten von der Ellernhof Akademie für Natur und Business in Kooperation mit den Verbänden Bioland, Demeter und Naturland. Der Kreis der Teilnehmenden – 16 bis 20 pro Kurs, derzeit läuft der sechste Jahrgang – ist hinsichtlich der Vorkenntnisse gemischt. Das ist auch beabsichtigt, um einen intensiven Austausch zu bewirken. Bäuerinnen und Bauern, die bereits mit pädagogischen Angeboten arbeiten, sind ebenso dabei wie Quereinsteigende mit oder ohne Hof. „Recht oft sind es Frauen, die eine neue eigene Aufgabe auf dem Hof suchen, weil zum Beispiel die Kinder aus dem Haus sind“, erläutert Kirchner, „oder Töchter, die einen pädagogischen Beruf wie zum Beispiel Erzieherin

ergriffen haben und nun etwas suchen, womit sie auf den elterlichen Betrieb zurückkehren und ein neues Standbein aufbauen können.“ Es gibt aber auch Fortbildungsinteressenten ohne eigenen Hof, die ihr Wissen später bei einem Arbeitgeber oder in Kooperation mit landwirtschaftlichen Betrieben anwenden wollen. Neben Konzeptentwicklung und gegenseitigem Hospitieren auf den Höfen ist auch die Kalkulation bauernhofpädagogischer Angebote Teil der Weiterbildung.

Wert der Arbeit

Damit Veranstaltungen und Kurse Gewinn einbringen, muss klar sein, wie viel Arbeitszeit und Aufwand ein Angebot tatsächlich in Anspruch nimmt. Die Frage „Welchen Stundensatz will ich erreichen?“ ist dabei zentral. „Viele Landwirte tun sich schwer, ihren Preis zu verlangen“, sagt Kirchner. Dahinter stehe auch die Erfahrung, dass auf Besucherseite die Einstellung vorkommt: So ein Landwirt sei ja eh zuhause, dann könne der auch mal eben was zeigen. Nicht nur Sensibilität für die eigene, wertvolle Leistung und die eingesetzte Arbeitszeit im pädagogischen Bereich muss geschärft werden, der Arbeitsaufwand muss insgesamt zu schaffen sein. „Es müssen unbedingt zeitliche Kapazitäten auf dem Betrieb vorhanden sein, um Lernangebote als zusätzliches Standbein etablieren zu können“, so Kirchner.

Ob Junggesellenabschied, Betriebsausflug oder Seniorengruppe: Veranstaltungen mit Verkostung sind beliebt. Ebenso gut angenommen werden Konzepte, bei denen die Teilnehmenden etwas erleben, in eine landwirtschaftliche Aktivität einbezogen oder an einem Herstellungsprozess beteiligt werden. Zurück zum Einfachen,

zum „Do-it-yourself“ sei ein Trend, stellt Anja Kirchner fest.

Fazit: Es gibt nicht das eine Konzept, das überall funktioniert. Jeder Betrieb ist anders. Erfolgreich mit einem pädagogischen Angebot sind die Betriebe, deren Mitarbeiter Inhalte interessant aufzubereiten wissen. Zusatzqualifikationen oder eine Ausbildung in einem pädagogischen Berufsfeld helfen, aus Ideen ein stimmiges Programm zu entwickeln und durchzuführen. Kommunikationsfähigkeit entscheidet letztendlich nicht nur darüber, wie die Gäste das Angebot aufnehmen, sondern auch über die Arbeitszufriedenheit und gelingende Arbeitsabläufe im Team. ■

Heiderose Schiller

Mit guter Ausbildung zum Erfolg

Längst ist der Bauernhof auch zum Erlebnisort geworden. Doch nur qualitativ hochwertige Angebote können sich am Markt behaupten. Dafür werden Bäuerinnen und Bauern in einem Lehrgang der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein fit gemacht.

Urlaub machen, Kaffee trinken, Einkaufen – und sich bilden. „Landlust“ und mit allen Sinnen Landerleben stehen hoch im Kurs. Für professionelle Angebote in diesen Bereichen ist ein Markt entstanden, der ständig zunimmt. Das Bedürfnis der Menschen nach Naturnähe, Traditionen, nach dem beschaulichen Landerleben nach Sinnerfüllung ist riesig. Genau da hat der Bauernhof viel zu bieten. Ökonomische, ökologische und kulturelle Aspekte treffen aufeinander. Der Bauernhof ist eine wahre Schatzkammer für vielfältige Angebote im Rahmen von Naturerlebnissen. Wenn diese Potenziale genutzt werden und ein stimmiges Konzept entsteht, das auf den Betrieb und auf die Unternehmerpersönlichkeit abgestimmt ist, kann damit ein Einkommens-

beitrag erwirtschaftet werden. Auch für die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen können attraktive Angebote entwickelt werden.

Um Bauern und Bäuerinnen fit für diesen Markt zu machen, hat die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein 2005 einen elftägigen Lehrgang entwickelt. Seitdem wird der Lehrgang Bauernhofpädagogik mit großem Erfolg jedes Jahr durchgeführt. Bisher haben 297 Teilnehmende den Lehrgang mit einem Zertifikat abgeschlossen. Im Rahmen dieser Qualifizierungsmaßnahme erfahren alle Interessierten, wie es möglich ist, auf einem landwirtschaftlichen Betrieb individuelle erlebnispädagogische Angebote zu gestalten. Ziel ist es, mit einem einzigartigen Konzept ein lukratives Standbein für den Betrieb zu

entwickeln. Zugleich ist dies ein wichtiger Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege der Landwirtschaft.

Naturerlebnisse

Nur eine Hofführung im klassischen Sinne ist in der Regel zu wenig, um ein nachhaltiges Lernergebnis zu erzielen. Hierzu sind Sinneserfahrungen unerlässlich. Es hat sich gezeigt: Hier ist weniger mehr. Es geht nicht darum, die Menschen mit Wissen zuzuschütten, sondern es geht um echte Naturerlebnisse. Mit den Händen in der Erde wühlen, eine Kartoffel ausbuddeln, mal ein Huhn streicheln, Kühe von der Weide holen, frische Milch schmecken, Heu riechen oder die Regentropfen hören. Es hat sich erwiesen, dass es jede Zielgruppe unabhängig vom Alter genießt, den Hof mit allen Sinnen zu erleben. Eine Hofführung kann dabei nur ein Element sein.

Inzwischen wird der Lehrgang in gleicher oder ähnlicher Form auch in anderen Bundesländern (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz) angeboten – in diesem Jahr zum ersten Mal auch in Nordrhein-Westfalen. Die Qualifizierung wird dort von der Landwirtschaftskammer NRW in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein durchgeführt. Gelingene Kooperationen der Landwirtschaftskammern untereinander sparen Ressourcen und sind hocheffizient, wie dieses Beispiel zeigt. ■



aid-Heft „Bauernhofpädagogik als Einkommens-Chance“, DIN A5, 60 Seiten, Erstauflage 2013, Bestell-Nr. 1583

Die Autorin



Heiderose Schiller
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
hschiller@lksch.de



Foto: H. Schiller, LWK-SH